

# Erzähler vom Westerwald

## Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Sachsenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhübel in Sachsenburg.

256

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangolohn).

Sachsenburg, Mittwoch den 1. November 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechsgealtene Zeile 40 Pfg.  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Oktober. Angriffe des Gegners nordöstlich und östlich von La Raisonnette und bei Ablaincourt werden abgewiesen. — Russische Angriffe scheitern an der Schützengräbenlinie. Auf dem Ostufer der Marajowka werden die Russen zurückgedrängt. — Angriffe der Rumänen bei Campolung werden abgewiesen. In der Dobrußa änderte Lage.

### Des Meergotts Dreizack.

In diesem Bilde haben die Engländer seit den Tagen Königin Viktoria immer die Macht ihres Staates zu sehen geglaubt: Auf seinem Rutschwagen, auf dem er sich nach Osten und Westen bewegt, hat er die Welt in seine Hand genommen. Auf dem Meergott, dem er die Welt in seine Hand genommen hat, hat er die Welt in seine Hand genommen. Auf dem Meergott, dem er die Welt in seine Hand genommen hat, hat er die Welt in seine Hand genommen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vom Reichshaushaltsausschuss angenommenen Anträge über Verbesserungen für die Seereschiffen sind in Aussicht genommen, außerdem ist eine allgemeine Revision der Fleischpreise vorzunehmen. Der Unterausschuss hat einstimmig beschlossen, die zu hoch erachteten Kommissionärsgebühren der Viehhandelsverbände durch mäßige Tagelöhne oder festes Gehalt zu ersetzen. Präsident v. Batocki teilte mit, Futterschrot solle in Zukunft nicht höher bewertet werden als Roggen; um dies zu ermöglichen, würden im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzamt Reichsmittel zur Verfügung gestellt.

Über Fleischversorgung und Futtermittelpreise verhandelte der Hauptausschuss des Reichstages am Dienstag. Die Herabsetzung der Rindviehpreise im Frühjahr ist in Aussicht genommen, außerdem ist eine allgemeine Revision der Fleischpreise vorzunehmen. Der Unterausschuss hat einstimmig beschlossen, die zu hoch erachteten Kommissionärsgebühren der Viehhandelsverbände durch mäßige Tagelöhne oder festes Gehalt zu ersetzen. Präsident v. Batocki teilte mit, Futterschrot solle in Zukunft nicht höher bewertet werden als Roggen; um dies zu ermöglichen, würden im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzamt Reichsmittel zur Verfügung gestellt.

Dem Kriegsministerium sind in der letzten Zeit fünfzig Anträge von Gemeinden und Fabriken auf Freigabe von Waren, wie Fett usw., die von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft beschlagnahmt sind, eingegangen. Dazu bemerkt das Kriegsministerium, daß es für diese Angelegenheiten nicht zuständig ist und deshalb solche Anträge auch nicht befürworten kann. Die Gründe, die zu einer Zentralisierung durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft geführt haben, bedürfen seiner Erläuterung mehr. Die Freigabe zum besten einer einzelnen Stelle würde eine Benachteiligung der Allgemeinheit bedeuten und dazu führen, daß andere Stellen mit Recht dieselbe Forderung erheben. Um eine unnötige Belastung des Geschäftsbetriebes des Kriegsministeriums zu vermeiden, wird gebeten, solche Anträge, besonders telegraphische, zu unterlassen, da sie grundsätzlich nicht unterstützt werden können.

Über den Austausch deutscher und englischer Zivilgefangenen teilte im englischen Oberhaus Lord Newton mit, daß auf zehn austauschende Deutsche ein Engländer kommen werde, und daß mit den in den Kolonien festgehaltenen Deutschen England im ganzen 7000 Gefangene hinüberbringen werde. Der englische Vorschlag erfolgte am 16. September und wurde ohne Einschränkung von der deutschen Regierung am 20. Oktober angenommen, die nur aus Menschlichkeitsgründen bedauerte, daß England beiden Seiten die Zurückbehaltung von nicht mehr als zwanzig Personen, angeblich aus militärischen Gründen, zur Bedingung machte.

Holland.

Kürzlich wurde gemeldet, daß holländische Firmen auf die deutsche schwarze Liste gesetzt werden, die norwegische Schiffe mit deutschem Material wiederherstellen. Dazu teilt der „Nieuwe Courant“ noch mit, es habe erfahren, daß den Reparaturwerkstätten in Holland angefragt wurde, sie würden auf die deutsche Liste gesetzt werden, wenn sie irgendein norwegisches Schiff reparierten, gleichgültig, ob sie dabei deutsches Material verwenden oder nicht. Für Schiffe dänischer oder schwedischer Nationalität müsse vor Beginn der Reparatur die Erlaubnis der deutschen Behörden eingeholt werden.

Aus dem Haag will die „Neue Zürcher Ztg.“ erfahren haben, daß man sich mit einer Änderung der Thronfolgeordnung beschäftigt. Nach den jetzigen Bestimmungen ist die einzige Tochter der regierenden Königin Wilhelmine, Prinzessin Juliana, die Thronfolgerin. Sollte sie vor ihrer Mutter sterben oder kinderlos bleiben, so käme die holländische Krone an die deutschen Nachfahren des Hauses Oranien, nämlich an die Fürstinnen von Wied, Sachsen-Weimar und Hohenzollern, und zwar an die Nachkommen des Prinzen Albrecht von Preußen. Durch das neue Thronfolgegesetz soll nun dem holländischen Parlament das Recht verliehen werden, bei Erledigung des Thrones frei über die künftige Staatsform des Landes zu verfügen und den Thron nach Belieben zu besetzen oder auch die Republik zu verkünden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser richtete ein heraldisches Beileidsgramm an den Reichstagspräsidenten Ersellens Kaempf, dessen Gemahlin verstorben ist.

Berlin, 31. Okt. Der Wirkliche Geheime Legationsrat Hamann, bisher Leiter der Probabteilung im auswärtigen Amt, sowie die Wirklichen Geheimen Legationsräte Lehmann und Krieger sind zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädikat „Ersellens“ ernannt worden.

Sofia, 31. Okt. Zu Ehren des hier auf der Reise von Konstantinopel nach Berlin Aufenthalts nehmenden Prinzen Waldemar von Preußen fand eine Tafel im königlichen Schloß statt.

Sofia, 31. Okt. Der frühere bulgarische Gesandte in Cetinje Dr. Koulishev ist durch königlichen Erlaß zum bulgarischen Gesandten in Konstantinopel ernannt worden.

Kopenhagen, 31. Okt. Die dänischen Verluste im Oktober betragen 6 Segelschiffe und 4 Dampfer, während seit Kriegsbeginn bis Ende September nur 47 Schiffe verloren gegangen sind. Die größte Mehrzahl dieser Verluste trat fern von Dänemarks Küste ein.

Büch, 31. Okt. Der „Bund“ meldet nach russischen Quellen, daß der König Ferdinand von Rumänien den früheren Ministerpräsidenten Marghiloman, den Führer der konservativen Partei, zu sich gerufen hat. Die Stellung Bratiannos gelte als erschüttert.

Büch, 31. Okt. Der Streik der Straßenbahnangestellten hat sich von Paris auf das gesamte Seine-Departement ausgedehnt. In Paris kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei.

London, 31. Okt. Über die Einführung der Dienstpflicht in Australien vernimmt Reuters, daß die Abstimmung über die Dienstpflichtbill wahrscheinlich eine Mehrheit gegen die Einführung derselben ergeben werde.

### Deutscher Reichstag.

(71. Sitzung.)

OB. Berlin, 31. Oktober.

Bevor der Reichstag heute die Zensurdebatte zu Ende führte (mit der er tags zuvor, trotzdem die Sitzung sich bis 9 Uhr hinzog, nicht völlig fertig geworden war), gab es wieder eine ganze Schürze voll kleiner Anfragen.

Abg. Rolfenbuhl (Soz.) wies auf eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts hin, wonach ein Anspruch auf Witwenrente nicht besteht, wenn die Witwe vor dem Tode verstorben ist, an welchem die Witwe das 15. Lebensjahr vollendet. Er fragt an, ob diese Härte nicht beseitigt werden wird. — Ministerialdirektor Caspar erwidert, daß Verhandlungen mit den Bundesstaaten im Gange seien.

Abg. Giebel (Soz.) hebt in einer Anfrage hervor, daß die auf privaten Dienstvertrag in Betrieben und Verwaltungen des Reichs und der Bundesstaaten beschäftigten technischen und Bureauangestellten unter der Teuerung schwer leiden. Geheimrat Koeder kündigt an, daß nach Maßgabe der bestehenden Grundsätze für festangestellte Beamten Zulüsse gewährt werden.

Abg. Baffermann (natl.) fragt nach den Grundsätzen, nach denen bei der Zulassung von Angehörigen des feindlichen Auslandes an deutschen Hochschulen verfahren wird. — Ministerialdirektor Dr. Lewald antwortet, daß die Zulassung von Ausländern an deutschen Hochschulen Sache der Landesregierungen sei. Preußen hat bereits Schritte getan, der Reichskanzler die Bundesstaaten zu gleichartigem Vorgehen angefordert. Nach diesen Anweisungen sind feindliche Ausländer vom Besuch deutscher Hochschulen im allgemeinen ausgeschlossen.

Abg. Giesberts (Zentr.) fragt an, ob der Reichskanzler bereit sei, dahin zu wirken, daß die von Arbeitsvereinen, Gewerkschaften usw. eingerichteten gemeinnützigen, Rechtsauskunftstellen zur Rechtsberatung der Kriegsbeschädigten zugelassen werden. Ein Vertreter des Kriegsministers bejaht diese Frage.

Abg. Ruchhoff (Zentr.) fragt an, ob gemeinsame Richtlinien zum Schutze jugendlicher Personen in bezug auf die Schundliteratur und das Kinomovieen erlassen werden sollen. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Reichskanzler ist bereit, zu geeigneter Zeit mit dem Kriegsministerium und den Bundesregierungen dieserhalb in Verbindung zu treten.

Abg. Schwarz (Zentr.) fragt an, ob Kommunalverbände, die Lebensmittel abgeben, der Umsatzsteuer unterliegen. Unterstaatssekretär Jahn: Dem Bundesrat ist schon ein Antrag zugegangen, die Warenumschlagsteuer bei solchen Warenlieferungen nicht zu erheben.

Rummeier folgt die Fortsetzung der Auseinandersetzung über

### Zensur und Belagerungszustand.

Abg. Werner-Giesen (Dtsch. Frakt.): Die Generalkommandos haben vielfach erregende Erlasse ins Land gehen lassen, z. B. gegen die Antiabstinenzbewegung, den Alkoholverkauf an Winderjähre und das Rauchen der Jugendlichen. Noch schärfer sollten die Generale gegen die Auswüchse des Rinos vorgehen. Die Zensur wird einseitig ausgeübt. Die Berliner Illustrierten können ruhig ihre Kriegsgestecke entwickeln und behaupten, das deutsche Volk stehe dahinter. Die Frankfurter Zeitung, die auch die „Süddeutsche Allgemeine Zeitung“ genannt wird (Zetterkeit), kann schreiben, was sie will.

Jede Kritik am Reichskanzler ist noch heute unzulässig, bei Tirvis war es ganz anders. Der Reichstag muß, eventuell beim Etat, vor seiner Macht Gebrauch machen, um seinen Willen durchzusetzen.

Abg. Stadthagen (der mit einem Riesen-Altenbündel erscheint und darum vom Hause mit verständnisvoller Zetterkeit begrüßt wird) führt aus: Der Oberbefehlshaber ist nicht nur das Instrument der politischen Polizei. Der Redner kommt erst ganz allmählich auf die Fragen der Zensur und geht schließlich, nach einer Stunde etwa, sehr ausführlich auf das Verbot des Vorwärts ein.

Erst spät schließt die Debatte. Den Rest der Tagesordnung bildeten Petitionen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

### Der Krieg.

Im Westen war unter dem Einfluß ungünstigen Wetters die Geschäftstätigkeit geringer. Wo der Feind angriff, wurde er blutig abgeschlagen. Ebenso erging es den Russen, die an der Sahkara einen größeren Vorstoß

unternahmen. Dagegen hatten an der Karajowa deutsche und türkische Angriffe vollen Erfolg. An der rumänischen Grenze nahmen die Kämpfe weiter günstigen Verlauf.

### Die Oktoberbeute der Armee Falkenhayn.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gesehtstätigkeit an der Somme ein. — Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesboeuß vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben. — Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mißlangten Versuche, mit Handgranatentruppen in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen. — Ein Angriff härterer französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaunnes-Lihons kam in unserem Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Seeresgruppe Kronprinz. Auch im Maasgebiet war es ruhiger als in den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuerhegierung unsere Schützengrabenstellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden. — Nordwestlich von Berescevo am oberen Star hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang. — Auf dem Süfer der Karajowa nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes, nordwestlich von Moschowo; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Polm. Krasnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht. — Südwestlich von Stanislau blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe. — Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweisen Schneesturms die Kämpfe an. — Nördlich von Campolung und bei Boerzen, nördlich von Orsova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entrissene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrußka ist die Lage unverändert. Macedonische Front. Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cerna-Vogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Büdendorff.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 31. Oktober.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weiter gekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna Deviz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. — An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldkarpaten herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. — Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute

beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, 1 Fahne und viel Kriegsgerät.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Brzezan türkische Bataillone stark verchanster feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Lobacsewa in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

#### Staliner Kriegsschauplatz.

Teile der kistenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinbataillons gegen den Gardinal in den Fossaner Alpen unter erheblichen Feindesverlusten abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Lage in Macedonien.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 30. Oktober berichtet: Südwestlich vom Prespa-See günstige Gesechte. Südlich von Gradestica und bei Renali wurden feindliche schwache Angriffe zurückgewiesen.

Im Cerna-Vogen erste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber zwei starke Angriffe des Gegners bei Beljefelo durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehrere Male erbitterte Angriffe auf einer ausgedehnten Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen.

Im Moglenica-Tal und beiderseits des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben durch Angriff aus ihren Gräben südlich von Ronte. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Yumitza durch Feuer vernichtet.

#### Munitionsmangel in Rumänien.

Dem Mailänder „Secolo“ zufolge sind in Rom auf diplomatischem Wege Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, wonach die Frage des Mannschaftserlasses für Rumänien nicht so dringlich und wichtig sei, als die Beschaffung von Kriegsmaterial und besonders Munition. In dieser Hinsicht tue Rußland alles, um Rumänien insland zu setzen, den Kampf fortzuführen. — Das heißt mit dürren Worten, Rußland schickt Rumänien das in Aussicht gestellte große Silbber nicht und läßt Rumänien seinen Krieg allein weiterführen.

#### Unterseebootsbeute im Kanal.

Drei kürzlich nach dem Heimathefen zurückgekehrte Unterseeboote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen versenkt. Unter ihnen befanden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: französische Bark „Gondor“ (700 Tonnen), französische Bark „Cannebiere“ (2454 Tonnen) mit Ferkeln und der französische Dreimastkahn „St. Charles“ (521 Tonnen) mit einer Ladung von 420 Tonnen Fischen.

Rotterdam, 31. Oktober.

Der griechische Dampfer „Germaine“ (2578 Tonnen) ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden; die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung des französischen Fischerbootes „Saint Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt worden sei.

#### Rußlands Minenfeld im Botsnischen Meerbusen.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ meint, daß die Grenzen des neuen russischen Minenfeldes im Botsnischen Meerbusen nach Ansicht von Sachverständigen vollkommen unbedeutlich anwachsen sind, und verlangt eine Untersuchung

der Angelegenheit. Die Schiffahrt zwischen Schweden und Finnland ist wieder eröffnet. Es ist bereits eine Anzahl Dampfer nach beiden Richtungen abgegangen. Der Postverkehr ist jedoch noch unterbrochen.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Okt. Vizeadmiral Souchon, Chef der deutschen Mittelmeer-Division und zugleich der türkischen Flotte, erhielt den Orden Pour le mérite.

Berlin, 31. Okt. Das 8. westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 129 wird fortan die Bezeichnung Generalfeldmarschall v. Mackensen führen auf Grund des glänzenden Betragens der Operationen in der Dobrußka.

Dessau, 31. Okt. Der Kaiser sandte an Großherzog Boelcke ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileids-telegramm zum Tode seines Sohnes, des Fliegerhauptmanns Boelcke. Die Armee und besonders die Fliegerwaffe sind seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern streben. Auch vom Deutschen Kronprinzen lief ein Beileidstelegramm ein.

Konstantinopel, 31. Okt. Türkische Aufklärungsabteilungen warfen die Russen nördlich Samadon in Persien zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei.

Christiania, 31. Okt. Die norwegischen Segelschiffe „Regina“ und „Ellen“, die mit Bannware nach England unterwegs waren, wurden in der Nordsee versenkt.

#### Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen] Norwegens Dienst für Deutschlands Feinde. Rotterdam, 31. Oktober.

Im Anfang voriger Woche sind vom Lüne (Norwegen) nicht weniger als 18 norwegische Dampfer in Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen.

Wenn die Norweger in dieser Weise sich bemühen, die Gegnern Deutschlands Handlangerdienste durch Beförderung von Kriegsmaterial usw. zu leisten, brauchen sie sich sicher nicht erkaunt zu sein, wenn die deutschen U-Boote solchem Treiben zu steuern suchen.

#### Die Entspannung in Griechenland.

Amsterdam, 31. Oktober. Londoner Blätter melden aus Athen, daß der griechische Gesandte in Athen der griechischen Regierung Versicherung gegeben habe, daß die Befreiung von Epirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was später mit diesem Gebiet geschehen werde. Trotzdem diese Meldung aus englischer Quelle kam, und obwohl man weiß, welchen Wert man der Klärung der italienischen Regierung beimessen darf, sieht sich in Griechenland tatsächlich die Bagchale der Frage nach der Seite des Königs Konstantin zu neigen.

#### Der britisch-französische Appetit wächst.

Bern, 31. Oktober. Vor einigen Tagen zeigte man von London an die Norweger die verlockende Aussicht, britischen Schiffschiffen sich ergeben zu lassen. In Paris schreitet man weiter. Zwar bittet eine halbamtliche Veröffentlichung die norwegische Frage nicht öffentlich zu erörtern, „Temps“ verrät dessenungeachtet, wohin die Schwere auf, nicht lange herumzufackeln, eine Antwort in sachlichem Tone nach Berlin abzufertigen und sich der Haltung Schwedens und Danemarks keine allgütigen Sorgen zu machen. Der Verband könne mit dem den Gesamtschau über alle drei Reich nehmen.

„Temps“ vergißt hinzuzufügen, daß die Entscheidung bei König Konstantin von Griechenland, der so ein Wort aus dem dänischen Herrscherhause ist, vortreffliche Verhandlungen über die Art des Verbandschiffes für die Staaten einholen können.

## Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

18)

Nachdruck verboten.

„Nicht immer, aber — — —“

„Meist!“

„Ja, leider meist“, sagte sie.

„Miß Wilcox, wir sind da auf ein sehr heftiges Gebiet in unserer Unterhaltung gekommen. Wir wollen es lieber fallen lassen“, setzte er ihrer Bestätigung schnell hinzu, denn einmal ist es bei uns Deutschen mit unseren Gastrechtstuten nicht Brauch, einem Gast etwas Unangenehmes zu sagen, und, sein persönlich gelprochen, möchte ich mir auch durch meine Offenheit Ihre Ungnade nicht zuziehen, dazu sind Sie mir zu lieb und wert.“

„Miß Ethel sah ihn mit einem zweifelhaften Lächeln an, das sich sehr schwer deuten ließ, sagte darauf aber ruhig:

„Lieber Herr Baron, bitte schämen Sie mich nicht genau so ein, wie Sie das Recht haben, es mit den meisten meiner Landsleute zu tun! Ich habe wegen dieser Dolarschuldigkeiten schon recht oft sehr heftige Auseinandersetzungen mit meinem Papa gehabt. Ich bin für Wahrheit und Ehrlichkeit!“

Kurts Augen leuchteten bei diesen Worten strahlend auf, und so lagen sich die beiden mit solchen Blicken für Sekunden an. Sie hatten sich verstanden.

„Kommen Sie!“ bei er und reichte ihr die Hand zum Aufstehen. „Elastisch erhob sie sich, und beide schritten nun, jedes mit seinen Gedanken beschäftigt, den mit Lannennadeln besäten Weg entlang, dem Vorkenhauschen zu.“

Sie sprachen kein Wort und sahen sich beide, am Vorkenhauschen angelangt, nur sehr erstaunt an, denn von da drinnen klangen ihnen Stimmen entgegen. Wie auf Verabredung blieben sie stehen und konnten an der Sprache den Herrn Kadetten und Fräulein Gertrud, die Schwester Kurts, erkennen. Gleich darauf lehrten sie um und wanderten in dem herrlichen rauschenden Lannennwald mit seiner sonntäglichen Stille dahin. Sie und da trachtete ein Häber oder eine Krähe, und spottend überquerte in ihrem wippenden Fluge ein Olfsternpaar den Weg oder rief ein von Baum zu Baum fliegender Grünsprecht sein Lü—uu—uu—uu—uu—uu—uu. Tapanen buschten

in langen Säusen über die Schneusen, und als die beiden einsam Dahinwandernden tiefer in den Forst vorgedrungen waren, sprang schreckend ein starker Sechserbock ab und brach durch das dicke Niederholz.

Verlassen wir die beiden, von denen schon hier ver-raten werden kann, daß sie sich recht gut unterhielten und für den folgenden Tag eine Reispertie verabredeten. —

Als der Kadett Walter und Fräulein Trude im Vorkenhauschen angekommen waren, setzten sie sich, wie zwei Turteltauben, auf die Bank. Schweigen war zuerst die Parole für sie.

„Hier ist es sehr schön“, sagte plötzlich sehr schüch-tern der Kadett, so daß Trude ihn ganz erstaunt von der Seite ansah.

„Finden Sie?“ warf die junge Dame etwas leise, aber molant ein.

„Ja und — sehr abgelegen“, fügte er sich um-lebend hinzu.

„Ganz recht, Herr Walter, und sehr abgelegen. Einer von uns“, sagte sie nun sehr resolut, „müß einmal die Initiative ergreifen, und wir beide, mein Herr, müssen, wie sich die Weltlage nun einmal gestaltet hat, heute miteinander ins reine kommen. Es sieht, wie Ihnen wahrscheinlich nicht unbekannt sein dürfte, ein Krieg vor der Tür, und da heißt es: Klaren Tisch machen!“

„Oh, meinen Sie? Aber gewiß, ich stimme Ihnen vollkommen bei. Zum Donnerweiter! jawohl, wir müssen uns einmal gründlich aussprechen.“

„Ja — wirklich?“ fragte Trude schelmisch lächelnd und steckte hierbei ihr molliges Aermchen vertraulich in den seinen.

So saßen sie denn zunächst beide mit hochklopfenden Herzen eng aneinandergeschmiegt und borchten gegen-seitig auf den Schlag derselben.

Beide waren, das wußte jedes von dem anderen, furchtbar ineinander verliebt, aber hatten sich diese süße erste Jugendliebe noch immer nicht eingestanden.

Als der Oberst vor zwei Jahren das Gut eines ver-storbenen Veters als Seniorat hatte übernehmen müssen, lernten sich Walter und Trude als eine Art Nachbars-kinder kennen. Sie ging noch im Flügelkleide zur Schule, er war zu Ostern gerade nach Vorkenfelde gekommen. Damals lauten sie noch „Du“ zu einander. Dann kam sie

in eine „fürchtbar vornehme“ Pension, und er länger er in der Hauptanstalt war, auch von Tag zu Tag „eigiger“ geworden. Wohl trafen sie sich in den meinsamen Ferien tie und da, aber der annehmliche herrschende Scherz und Upton hatte mehr und mehr „vornehmer Leute“ Platz gemacht. Daran schied nur der in seinem Benehmen „fürchtbar“ gewordene Herr Kadett“. Sie nannten sich später auch, obgleich Trude es innerlich als „höchst dämlich“ be-trachtete, aber es war nun einmal so, wenn es auch in beiden sehr wehe tat.

Jetzt schien ein Wendepunkt im Leben dieser Menschenkinder gekommen zu sein. Sie hatten sich, sich, daß sie jenseits eines Tores standen, des durchschritten, sie in ein anderes Leben treten lassen.

„Gertrud“, begann er, das längere Schweigen brechend, „wenn es nun wirklich Ernst wird, was Krieg kommt, dann — müß ich gleich zum Abschied und kannst du — o, entschuldigen Sie, Fräulein, ich — ich — vergaß bei den ersten Zeiten den Namen ein in jungen Jahren, du zueinander.“

„O — wirklich, darf ich, — — —“

„Liebe Trude?“

Er hatte sie an sich gezogen, und obgleich sie beiden doch schon früher so gern mochten, drückte er erst jetzt den ersten Kuß auf den Mund.

„O, wie konnte sich da der Amorbogen spannen, war besitzend, und nun schlangen sie — — —“

„Nur wie im Spiel ineinander verschlungen, um den zitternden Leib des anderen und küßten sich, wie es eben nur die erste heiße, so — — —“

„Behaltene Jugendliebe zu tun vermag.“

Verfunken waren Wald und Flur, schwebte die Liebe der unschuldigen, unverderbten Jugend, fühlten das heiße ihrer jungen Körper und küßten sich so recht nicht, woher das alles kam.

Immer und immer wieder stammelten sie abwärts nichts anderes zwischen den Schweiß aufeinander-Küssen hervorbringend:

„Du — du! Du Süße! — Du Süßer! — Mädel! — Mein süßer Benael!“

Fortsetzung



tausend andere Bezeichnungen. Erstaunlich ist auch der Reichtum seiner Tierfabeln, in denen Menschliches, Allzumenschliches mit Britischen Schlägen des Wibes gezeichnet wird; und Stettenheims „Ein- und Zweizeiler“ enthalten bei allem Lachen die manchmal sehr ernst, immer aber treffenden Erfahrungen eines Mannes, der scharf ins Leben sieht und ganz Eigenartiges zutage fördert, wenn er die Oberflächen von den Dingen gestreift.

Stettenheim war ungeheuer fleißig. Er mußte, da er auf den Ertrag aus der Arbeit seiner Feder angewiesen war — als Redakteur der „Wespen“ und dann als freier Schriftsteller — viel schaffen, um durch's Leben zu kommen. Auch im persönlichen Verkehr war er der liebenswürdigste Mann wie an seinem alten Schreibtisch, den uralten Federhalter — seit 30 Jahren benutzte er ihn schon — in der leise zitternden Hand.

Kein größeres Festmahl in Berlin gab es ohne Trinkspruch von Stettenheim. Die Damen waren fast immer ihr beliebter Gegenstand, und er war voll kleiner Bosheiten, die gerade bei den Betroffenen die größte Heiterkeit hervorriefen. Bekannt ist ja, wenigstens aus vielfachen „Entlehnungen“, der Schluß eines dieser Trinksprüche:

„König Bharao aber gebot in jenen Tagen: Alles, was männlich, sei dem Tode geweiht, was aber weiblich, es soll leben! . . . Hoch die Damen!“  
H. P.

### Die Abhärtung des Schweines.

Während man das Schwein, was Warmhaltung anbetrifft, früher vielfach geradezu „verpöppelte“, ist man seit einiger Zeit, besonders im Großbetrieb, vielfach zur Abhärtung des Schweines, zu einer Haltung, die möglichst dem Leben des Wildschweines entspricht, übergegangen.

Der Weidegang der Zuchtschweine ist der erste Schritt zu einer naturgemäßen Haltung und falls der Weidegang nicht ergebnisreich genug ist, darf daneben nur ungelockertes Beifutter gereicht werden. Jede warme Tränke ist zu vermeiden. Als Beifutter im Sommer können dienen gemähter Rot- oder Weißklee, junges Gras und sonstiges Grünfutter. Wenn nötig, kann man zur Nahrungsgewinnung Getreide oder sonstige Kraftfuttermittel verwenden.

Der Stall wird, außer im Winter, recht wenig benutzt, denn die Tiere sollen Tag und Nacht im Freien sein. Im Winter werden die Tiere in Ställen gehalten, die möglichst nur eine ärmliche Hütte, hergestellt aus einigen Pfählen, auf die man Bretterbretter nagelt; eine Tür ist nicht vorhanden, sondern nur eine entsprechende Öffnung für dieselbe im Winter hängt man allenfalls ein Stück Sackleinwand oder eine alte Decke vor diese Öffnung, so daß die Schweine jederzeit aus- und einlaufen können. Dieser Brackbau ist in ganz primitiver Weise mit Stroh gedeckt. Die Wände kann man doppelt machen und mit Stroh ausfüllen. Den Boden bildet die bloße Erde, auf die man reichlich Streu bringt.

Für ein ausgewachsenes Schwein rechnet man 1 Quadratmeter Bodenfläche, für Mutterläuen etwas mehr, für Käufer weniger. Das naturgemäß gehaltene Schwein übertrifft an Reinlichkeit alle anderen Haustiere; man findet nie eine Verunreinigung in Ställen, die von Schweinen monatelang, allerdings in der richtigen Anzahl, bewohnt wurden. Daß sich hierbei große Streu- und Arbeitsersparnis ergibt, ist ohne weiteres einleuchtend. 50 freilebende Schweine machen weniger Arbeit als ein Stalltier.

Die Größe der Aufzucht beträgt für 2—20 Sauen mit Ferkeln etwa 0,25 Hektar, die Umzäunung besteht aus

Brettern, Schwarten oder Stangen. Und wenn sich noch ein fließendes Wasser durchleiten läßt, ist das ganze ideal. Sonst muß man sich behelfen, so gut es eben geht, Wasser aber muß vorhanden sein. An passender Stelle wird ein nicht zu kleiner Raum eingezäunt, der nur den Jungen zugänglich ist, und darin ein dichter Holzboden gelegt. Die Kümmerer und Schwächlinge werden frühzeitig gleich nach der Geburt ausgemerzt und nur 6—10 Ferkel bei der Sau gelassen. Was im Wachstum stark zurückbleibt, wird verschont oder verkauft.

Die Abgewöhnung gelingt in der Weidekoppel ohne Mühe und von selbst. Die Muttermilch ist nach 6—10 Wochen zum Nebenfutter geworden. Gerstenschrotmehl, vorgeworfene Runkelrüben, Klee, Gras, Weide und die Teilnahme an den Mahlzeiten der Mütter haben das Wachstum der Ferkel mächtig gefördert. einen kräftigen, alles vertragenden Magen geschaffen. Die von ihnen weniger oft beanspruchten Sauen beginnen nun wieder zu rauschen und die Milch versiegt langsam. Vom vierten bis fünften Lebensmonat an kann die Beimengung von kurzem Klee- und Grummelhäfel, und zwar etwa ein Viertel, zum gewöhnlichen Schrot erfolgen und mit zunehmendem Alter immer mehr steigen. Man biete den Tieren ferner ausgiebigen Weidegang, vermeide aber unnötige Wege zum Weideplatz und errichte lieber eine Sommerluftstube in dessen Nähe, damit die Schlafstelle nicht zu entfernt ist.

Der Übergang zum Winterfutter geschehe langsam. Es treten nun Rübenblätter, schadhafte Knollenfrüchte an Stelle der spärlichen Gras- und Kleeahrung. Bei der Überwinterung der Tiere in der Hütte müssen jedenfalls genügend Streu, Häfel-Schrotmenge, rohe ganze Futterrüben, hier und da etwas Salz, Schlemmtriede oder Futterkalk vorhanden sein. Schnee und Wasser aus zugestorener Rinne als Tränke schaden durchaus nicht. Küchenabfälle, Spülschlamm, ohne weiteres in die Tröge geschüttet, werden mit Begier aufgenommen. Dämpfer und Kessel für Kartoffeln lasse man nur für die Mast gelten. Zuträglicher als Kartoffeln sind rohe Runkel- und Futterkohlrüben.

Wer schon einen Stall hat, der nütze ihn zur Mast aus. Das Hauptfutter wird dabei, je nach der Lage und Wirtschaftform, aus Kartoffeln, Getreide, Mühlen-, Brauerei- und sonstigen Abfällen bestehen, die alle vom Schweine sehr gut vertragen werden. In neuerer Zeit macht die Trockenmast und damit die automatische Fütterung viel von sich reden. Trockenfütterung zwingt das Tier, das Futter gut zu kauen und derart einzuspucken, daß das Schlingen und gründliche Verdauen leicht vorstatten geht. Mastfutter braucht nicht gefaut und eingeweicht zu werden; schlingt sich leicht, geht aber ebenso leicht unverdaut in die Streu.

### Wissenschaft und Landwirtschaft.

Die Bedeutung der Wissenschaft, insbesondere der Agrarkulturchemie ist niemals für unsere Volkswirtschaft so augenfällig hervorgetreten, wie in diesem Kriege, in dem der Bestand und die Aufrechterhaltung der Volkswirtschaft geradezu ausschlaggebend geworden ist.

Die hohe Ertragssteigerung und hohen Ertragsleistungen, auf die sich die deutsche Landwirtschaft berufen kann, sind Folgen wissenschaftlicher Studien und ihrer Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis. Dank dieser vorgeschrittenen Forschungsergebnisse sind in der Ver-

gangenheit und Gegenwart Ergebnisse erzielt worden, die Sicherheit bieten für einen Umfang der Ernte, der die Hungerung ausschließt, und durch die auch klar und bestimmt die Wege vorgezeichnet sind, die es ermöglichen, die Erträge auch in Zukunft noch zu steigern. Es wird eine weitere umfassendere wissenschaftliche Arbeit bedürftig, das Ziel zu erreichen, denn noch gibt es Probleme und Pläne zu verwirklichen, die in einer undurchsichtigen Zukunft liegen. Die Erforschung der Wachstumsbedingungen unserer Kulturgewächse ist noch eine der schwierigsten, auch der interessantesten und lohnendsten Aufgaben, die die restlose Lösung wissenschaftlicher Arbeit hat. Gilt es hier den Vorgang von Prozessen in der Pflanzenentwicklung zu studieren und verstehen zu lernen, deren nutzbringende praktische Anwendung der Landwirtschaft und dem Volksernährung und dem Volkswohlstande zu gute kommen soll. Wenn sich auch schon die Agrarkulturchemie im allgemeinen über die natürlichen Bedingungen für die Fruchtbarkeit und das Wachstum der Pflanzen klar ist, so ist sie vorläufig noch nicht in der Lage, den Einfluß festzustellen, den jeder der einzelnen Faktoren für die Fruchtbarkeitserfolge einnimmt.

Mit Recht weist daher Dr. Friedrich Kricheldorf in den „Blättern für Volkskultur und pflanzliche Pflege“ darauf hin, daß durch fortwährende Versuche dem mannigfaltigsten Beschel der Versuchsbearbeitung eine Fülle von Ergebnissen erzielt werden muß, aus denen sich schließlich eine brauchbare Theorie ergibt. Die wichtigsten, epochemachenden Entdeckungen sind durch die Erfolge erzielt worden, und da noch nicht einwandfrei einzelne Pflanze festgestellt ist, nach welchen Stoffen hungert und welche Stoffe den höchsten Ernteerträgen beifügen, so bietet sich für die Ausdehnung und Fortführung dieser Versuche ein ungeheures Feld der Betätigung, dem noch große Erfolge zu erhoffen sind. Die bestzielten Ertragsleistungen der Agrarkulturchemie lassen sich noch wesentlich vermehren, damit mit den heutigen Erträgen der größtmögliche Ernteertrag erzielt wird.

Die Kriegswirtschaft hat veränderte Bedingungen der Existenzbedingungen der deutschen Landwirtschaft geändert. Aufgabe der Wissenschaft ist es und bleibt es auch in Zukunft die höchstmöglichen Ernteerträge zu erzielen, in Einklang zu bringen, damit auch in Zukunft Wissenschaft und Landwirtschaft sich als Stützen der Volksernährung und damit der Volkswirtschaft erweisen.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Verbot der Apfelweinerzeugung. Die Erzeugung von Apfelwein ist im ganzen Deutschen Reich verboten, und zwar ist dieses Verbot, wie die Reichsstelle für Wein- und Obst mittelst kein vorübergehendes, sondern dauernd, ein dauerndes. Die Ursache der Einstellung ist die zurückzuführen, daß die billigen Apfelsorten, und zwar für die Erzeugung in Betracht, feinerzeit für Zwecke der Marmeladenherstellung beschlagnahmt wurden, durch ist eine große Industrie, die hauptsächlich in den reichlichen Gegenden der Mark und in Süddeutschland verlagert. Die Kriegswirtschaft für Weinobstherstellung, Verteilung hat deshalb an das Kriegsernährungsamt die Eingabe um Freigabe der Apfel zu Kelterzwecken gemacht.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

### Kartoffelversorgung.

Nachdem nunmehr der Bedarf wie Uberschuß an Kartoffeln in hiesiger Stadt festgestellt ist, muß jede weitere Zufuhr an Kartoffeln, das heißt, jeder der bis zur entgeltlichen Regelung sich noch Kartoffeln einkellert, dieses sofort auf dem Bürgermeisteramt melden.  
Hachenburg, den 31. 10. 1916. Der Bürgermeister.

## Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen zc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg. zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

## Noll & Co., Ehrenbreitstein

Obstweil Deutschherrenhof, Tel. 264, 364, 595

kaufen:

Ebereschen bezw. Vogelbeeren, Hagebutten und Hollunderbeeren, Schlehen, Melonen, Kürbisse, Tomaten, rot und grün in jedem Quantum, zu guten Preisen.

### Großes Lager

Damen- und Mädchen-Mänteln

Herren- und Knaben-Anzügen

Aegirin-Mäntel und Westen

leicht und wasserdicht

Winter-Joppen, Bozener-Mäntel und Ueberzieher.

Unterjacken Unterhosen

Buckskin für Anzüge

Damenstoffe in schwarz und farbig

für Jackenkleider.

Damen-, Kinder- und Manns-Strümpfe und -Socken.

Strickwolle.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige

Leinen-Adressen für Pakete

Feldpostschachteln in allen Größen

Kartenbriefe, Briefumschläge

Feldpostkarten

sind vorrätig in der Geschäftshalle des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Vin im Besitze der Erlaubnisurkunde des Reichsernährungsamtes zum direkten Anlauf von beschlagnahmten Äpfeln und nehmen bis auf Widerruf laienhaft Preßäpfel an. Zahle den Reichshöchstpreis:

für Schnitt- und Falläpfel Mark 7,50, für gepflückte Wirtschaftsäpfel Mark 12,00. Zentner in Säcken verpackt franko Station Hachenburg. Gebe für das für den eigenen Haushalt beschlagnahmte freie Obst als Gegenwert Kraut ab zum Preise von 1.— per Pfund.

Friedrich Wilhelm Korf, Obnkrautw. Post Hamm-Sieg. Ezbach, Station Hamm-Sieg 32. Telephon Hamm-Sieg 32.

### Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für sofort oder später gesucht.

Joh. Pet. Bohle Hachenburg.

### Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte Bonner

Kraftzucker

von J. G. Raab in Bonn ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind: Hachenburg: Joh. Pet. Bohle, C. Hennen, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Altmühl: Wilh. Schmidt, Ezbach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofsverwaltung, Annau: H. Rübner, Marienberg: Carl Windenbach, Langendahn: Carl Frensch, Altkirchen: Carl Winter Nachf. C. Rul, Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: L. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

### Cüchtiges Mädel

welches etwas von Rechnen versteht, zu Weihnachten gesucht.

Siegfried Selzer Dierdorf (Hachenburg)

### Elektrische Taschenlampen und Batterien

stets vorrätig bei Heinr. Orthv. Hachenburg.

### Zigaretten

direkt von den Originalfabriken zu Originalpreisen 15 Pfg.

100 Zigaretten 100 Kleinverpackung 15 Pfg.

100 Zigaretten 100 Kleinverpackung 15 Pfg.

ohne jeden Zuschlag Steuer- und Zollfrei

Zigarren 75 bis 100 Pfg.

Goldenes Hans Hachenburg G. m. b. H. KÖLN, Ehrenbreitstein. Telephon 1000.

### Schwämme

in jeder Preislage zu haben bei Karl Dasbach, Hachenburg.